

---

# Philipp von Rosen Galerie

## Jonas Maas

*spectre*

Eröffnung am 8. November 2019 von 19-21 Uhr. Der Künstler ist anwesend  
Ausstellung vom 9. November 2019 bis 18. Januar 2020

Wir freuen uns sehr, unsere dritte Einzelausstellung mit Jonas Maas (\*1985, lebt und arbeitet in Düsseldorf) anzukündigen. Für *spectre* hat Maas, der in 2014 sein Kunststudium an der Düsseldorfer Akademie in der Klasse von Tomma Abts beendet hat, eine Reihe neuer Arbeiten geschaffen, in denen er sich weiterhin mit dem Thema "Malerei" auseinandersetzt.

Als Bildträger für die neuen Gemälde dienen MDF-Platten, auf die er seine genauestens konstruierten Motive in Acrylfarbe, Lacken und Tusche aufbringt. Er hat dabei zwischen vor allem zwei verschiedenen Gruppen unterschieden: solchen mit Streifen und solchen mit Rauten, jeweils in Variationen. Die Komposition der Streifen basieren auf einer Arbeit aus 2012, die Maas digital skizziert hatte. Auf dieser Basis setzt er die Streifen-Elemente modulhaft ein und bildet im Rahmen eines festgelegten Rasters, Konstellationen / Figurationen, die sogar an figurative Zeichen denken lassen. Ihm geht es um ein Wechselspiel aus modularem Einsatz und monolithischer Wirkung. Entsprechend setzen sich die drei vor allem farblich voneinander abweichenden, großen Arbeiten, die wir im Erdgeschoß zeigen, aus jeweils acht Elementen zusammen und alle 24 Tafeln zusammen schaffen eben auch eine gewollte Formation.

Bei den Arbeiten mit den Rauten geht die Komposition auf ein analoges Experiment im Atelier mit Klebeabsperribändern zurück. Anders als in früheren Arbeiten hat Maas in beiden Fällen darauf verzichtet, direkt aus digitalen Quellen zu drucken. Die Farben (und mit Ihnen die abstrakten Kompositionen aus stringent wiederkehrenden Mustern) werden vielmehr ganz analog auf den Bildträger gebracht, teils mit dem Pinsel, teils gerollt. Durch Wiederholungen, farbliche Änderungen, Ersetzungen oder Verschiebungen, die als solche – also: im Wege der Schichtung – auch zu dem endgültigen Farbton führen, schimmern Pinselstriche und -strukturen, die mit der obersten Fläche scheinbar nichts zu tun haben, durch. Es läßt sich also von einer Diskrepanz zwischen dem, was wir auf den ersten Blick sehen, und dem, was wir uns durch genaueres Hinsehen erarbeiten müssen, sprechen. Zu diesem genaueren Hinsehen animiert uns Maas, bzw. fordert uns geradezu auf.

Bei den Farben dominieren starke, lebhaft, teils komplementäre Kontraste, zum Beispiel Gelb und Schwarz oder Orange und Blau. Dabei baut Maas minimale, konzentrierte Abweichungen ein, die wiederum die Wahrnehmung irritieren und die Aufmerksamkeit des Betrachters herausfordern. In sich gebrochene Strukturen, die die Illusion entstehen lassen, das Bild sei leicht geknickt, erzeugen ferner eine beeindruckende Tiefenräumlichkeit. Maas spielt mit dem Erschaffen von Ebenen im Raum, Steigerungen und sprunghaften Brechungen.

---

# Philipp von Rosen Galerie

Die mehrteiligen Werke werden von Maas in komplexen Arrangements auf der Wand angeordnet, so dass die beim Tafelbild üblichen Sehgewohnheiten nicht nur innerhalb der Werke, sondern auch bei ihrer Hängung spielerisch gebrochen werden. Zwischenräume, die durch das Arrangement entstehen, werden zu Freiräumen, die durch das Auge des Betrachtes erweitert oder geschlossen werden können und so einen weiteren Bildraum öffnen – ganz in der Tradition der Gestalttheorie. Der Betrachter setzt sich so bewusster mit seinem eigenen Sein in Raum und Zeit auseinander, orientiert sich gewissermaßen im Raum. Der tatsächliche architektonische Raum wird so mit dem Bildraum verknüpft.

Die einzelnen Tafeln mit den Rauten hingegen regen zu einer Analyse, zu vergleichendem Sehen untereinander an. Welche Veränderungen bei den Farbentscheidungen führen zu welchen Veränderungen in der räumlichen Wahrnehmung?

Die 14-teilige Arbeit, die wir in unserem unteren Ausstellungsraum zeigen, weicht von den geschilderten Prozessen insofern ab, als Streifen eingesetzt werden, aber auch flächigere Zonen in schwarz und violett die Tafeln überziehen. Hier meint der Betrachter, Strukturen sehen und entziffern zu können. Zugleich sind immer wieder "Stolperschwellen" eingebaut, die verdeutlichen, daß wir, die Betrachter, uns täuschen. Es ist keine totale Struktur zu erkennen, vielmehr nur Fragmente einer Struktur, die vom Künstler auch noch in sich verschoben wurden.

Allen Werken gemeinsam ist, daß die Tafeln kleine "Träger" haben, so daß die Bildflächen, die wir sehen, vor der Wand hängen und damit in den Raum reichen. Es handelt sich also im Grunde eher um Reliefs als um Bilder. Im Unterschied zu – beispielsweise – einem Künstler wie Frank Stella, der gerade in früheren Jahren darauf bestand, Gemälde und nicht Objekte zu machen ("... just enough depth to emphasize the surface. In other words, it makes it more like a painting and less like an object, by stressing the surface. ... I don't paint around the edge", in: Questions to Stella and Judd, Interview by Bruce Glaser, broadcasted in February 1964), malt Maas auch um die Bildkanten herum, schafft also durch die Form der Installation und durch den Farbauftrag dreidimensionale Objekte.

Für Bilder und weitere Informationen wenden Sie sich bitte an die Galerie.